Schweizerische Ärztezeitung | Jg. 107 | Nr. 3 | April 2026

Niederkunft im Altertum

Gebären jenseits von Eden

Ostern erzählt von der Überwindung des Todes. Geburt jedoch war im Altertum selbst ein lebensgefährlicher Übergang. Jenseits christlicher Verklärung galt sie als medizinisches, soziales und religiöses Hochrisikoereignis. Salben, Salz und Dämonenabwehr prägten den Beginn des Lebens.

Tanya Karrer

Freie Autorin

Der Frühling lässt das Leben wie neu geboren erscheinen. Auch in Jerusalem war es Frühling, als Jesus – nach christlicher Überzeugung – von den Toten auferstand und – quasi wiedergeboren – eine neue Glaubensgemeinschaft begründete. Bereits seine eigentliche Geburt begleiteten aussergewöhnliche göttliche Zeichen: eine jungfräuliche Mutter, die ihr Kind ohne die Hilfe anderer Frauen gebar, dafür im Beisein ihres Mannes, und ein Stern, der den Weg zum Geburtsort wies. Jener war weniger ungewöhnlich, denn im Altertum zogen sich gebärende Frauen häufig in Hütten zurück, allerdings nie allein, sondern begleitet von weiblichen Familienmitgliedern, Nachbarinnen oder Hebammen.

Das Kind im Mann

«Die Geburt gehört auf mehreren Ebenen zur weiblichen Sphäre», bestätigt Dr. Florian Lippke, Religionshistoriker und Kurator am Bibel+Orient Museum in Freiburg. Weil Männer vom Geburtsgeschehen meist ausgeschlossen waren, existieren dazu nur wenige zeitgenössische schriftliche Quellen. «Denn das Schreiberamt war im ganzen Orient bis weit ins erste Jahrtausend nach Christus ein männlich dominierter Bereich», erklärt Lippke. Umso besser dokumentiert ist hingegen die Rolle des Mannes als Erzeuger. Das Kind entstehe im Mann, war man überzeugt, zum Beispiel im Hirn, im Rückenmark, oder es setze sich aus allen Körperteilen des Mannes gleichermassen zusammen. Beim Geschlechtsverkehr übergab er der Frau den Fötus in Samengrösse, damit er in ihr gedeihen konnte. Da sie im Zeugungsprozess lediglich als austragendes Gefäss galt, hatte sie keinen Rechtsanspruch auf das Kind. Etwas mehr Beteiligung an der Kinderzeugung schrieb der griechische Arzt Soranos von Ephesos der Frau zu: Zwar verfügten sowohl Mann als auch Frau über männlichen beziehungsweise weiblichen Samen, doch den ihren, so Soranos, scheide die Frau beim Koitus als «nutzlos» wieder aus.

Wettstreit der Orgasmen

Im Bett entschied sich auch der Kampf der Geschlechter um das Geschlecht des Kindes: In Babylon glaubte man, wer zuletzt einen Orgasmus habe, übertrage dem Kind sein Geschlecht. Die Griechen wiederum banden sich den linken Hoden ab und schliefen nach der Monatsblutung mit der Frau, wenn sie sich einen Sohn wünschten. Für eine Tochter strangulierten sie den anderen Hoden und beglückten die Frau während der Menstruation. Hippokrates machte die Beschaffenheit des männlichen Samens für das Geschlecht verantwortlich: Ein dickerer, stärkerer Samen erzeuge einen männlichen Fötus, ein feuchter, schwächerer einen weiblichen. Doch nicht nur das Geschlecht, auch andere Eigenschaften liessen sich durch Sexualpraktiken beeinflussen. Die gefürchtete Epilepsie etwa befiel in Babylon Kinder, die auf der Strasse gezeugt wurden, im Talmud solche, die aus Sex in einer Mühle hervorgingen. Letztlich jedoch waren es die Götter – oder Gott –, die über Samen, Orgasmen, Geschlecht und Schwangerschaft entschieden.

So viele Kinder wie Pfeile

Für die Alterssicherung waren Kinder unentbehrlich, zugleich war die Kindersterblichkeit hoch. Florian Lippke und seine Fachkolleginnen und Fachkollegen schätzen sie auf bis zu dreissig Prozent. Er verweist auf den sogenannten Tofet, einen Friedhof der Phönizier und Karthager für tot geborene oder früh verstorbene Kinder sowie Tiere. «Es ist davon auszugehen, dass Kinder im Säuglingsalter noch nicht denselben Status wie erwachsene Menschen hatten und daher nicht in den üblichen Nekropolen beigesetzt wurden», sagt er. Die Familienplanung spielte für das Überleben des Clans folglich eine zentrale Rolle. «In der Bibel heisst es, Kinder seien wie Pfeile. Ein Köcher voll davon sei Zeichen einer starken Familie», bemerkt Lippke mit Verweis auf Psalm 127. Eine Ansicht, die auch die Römer teilten, die die Fertilitätsrate politisch zu steigern versuchten. Der Grieche Aristoteles hingegen sprach sich für eine Begrenzung der Kinderzahl aus: «[…] wenn ein Paar miteinander schläft und über diese Grenze hinaus ein Kind bekommt, dann muss man es abtreiben, ehe es über Wahrnehmung und Leben verfügt.»

Abtreibung, Dämonen und Beschwörung

Hippokrates war gegen die Abtreibung, nannte aber dennoch Myrten-, Lorbeer- und Efeublätter als mögliche Mittel dafür. Der ägyptische Papyrus Eber empfiehlt Unterleibswickel mit Salz und Pflanzenextrakten oder das Einlassen von Bier in die Vagina. Wer abtrieb, musste jedoch mit drakonischen Strafen rechnen, in

Mittelassyrien etwa mit der Pfählung. Gewollte Schwangerschaften benötigten besonderen Schutz. Amulette in Göttinnenform sollten Dämonen bereits an der Haustür vom Babyraub abhalten und das Opfern von Terrakotta-Figurinen eine erfolgreiche Geburt sichern. Religiös-magisches Denken und naturwissenschaftliche Beobachtung waren eng miteinander verwoben. «Naturwissenschaftliche Erkenntnisse waren vorhanden, bis etwa 400 nach Christus aber stets stark an die religiöse Sphäre gebunden. Wie im Himmel, so auf Erden», erklärt Florian Lippke. Selbst das Wort «Natur» im heutigen Sinn war in zahlreichen alten Sprachen unbekannt. Die Geburt wurde daher mit natürlichen Salben und eingeführten Flüssigkeiten sowie mit rituellen Beschwörungen eingeleitet.

Wellcome Collection (Public Domain)

Alkmene gebärt Herkules. Gravus F. Bouttats der Jüngere, um 1650. Wellcome Collection.

Das Kind einsalzen

«Wenn das Kind die Kopflage hat, kommt zuerst der Kopf heraus, dann folgen die anderen Glieder, zuletzt der Nabel; am Nabel aber ist die Placenta befestigt», beschreibt das «Corpus Hippocraticum» den Geburtsvorgang nüchtern, als hätte es eine Hebamme diktiert. Dann folgen blutige, jauchige Flüssigkeiten. Über den Berufsstand der Hebammen um das Jahr 1 ist wenig bekannt. Vermutlich genossen sie Göttinnenstatus. Sie oder andere bei der Geburt anwesende Frauen nahmen das Neugeborene in Empfang, durchtrennten die Nabelschnur, wuschen es und rieben es mit Salz ein. Antike Ärzte wie Galen und Soranos glaubten, Salz verhindere Gerüche, mache die Haut widerstandsfähiger und wirke antiseptisch. Gleichzeitig schützte Salz symbolisch die Reinheit des Kindes und hielt den bösen Blick von ihm fern. Mit dem Einreiben mit Salz wurde das Kind in der biblischen Tradition ins Familienbündnis aufgenommen.

Hanay via Wikimedia Commons (cc-by-sa)

Fruchtbarkeitsgöttin Ashera soll bis zu 88 Söhne geboren haben. Figurine im The Reuben and Edith Hecht Museum, Israel.

Carola Reeves, Quelle: Wellcome Collection (cc-by).

Ägyptische Frauen auf dem Geburtsstuhl. Mauerrelief im Kom-Ombo-Tempel aus der griechisch-römischen Zeit (332 v. bis 395 n. Chr.).

Zusammengefallene Brüste

Die Strapazen waren mit der Geburt für die Frau noch lange nicht vorbei. Erst wenn der Wochenfluss mindestens 20 Tage bis nach der Geburt eines Mädchens (25 Tage bei einem Knaben) andauerte, galt sie als ausserhalb akuter Lebensgefahr. Je nach Kultur blieb sie sogar bis zu 80 Tage nach der Geburt «unrein» und durfte in dieser Zeit keine Heiligtümer betreten oder berühren. Doch damit nicht genug. Hippokrates beschreibt detailreich, wie ihre Lenden, Hüften und Brüste in Mitleidenschaft gezogen werden: «Brüste und übrige Körperteile, welche mehr feucht sind, fallen zusammen. Mit jeder Geburt mehr, da sich die Adern infolge der Wochenreinigung entleeren. Hierüber hätte ich so viel zu sagen.» Offenbar hielt Hippokrates es für klug, nicht jede Einzelheit zu beschreiben. Gebären zu Zeiten Jesu war, wie die Theologie-Professorin Karin Finsterbusch schreibt, «jenseits von Eden». Für die Mütter jener Zeit muss sich die «Auferstehung» aus dem Wochenbett und die Rückkehr ins Leben angefühlt haben wie die eigene Wiedergeburt. •••

Korrespondenz
tanya.karrer@constoria.ch

Literatur

1 Fuchs R. Hippokrates, Sämtliche Werke. Dr. H. Lüneburg; 1895. https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb11537379

2 Stuhr M. Papyrus Ebers. Medizinische Papyri. 2003. http://www.medizinische-papyri.de/PapyrusEbers/html/index.html

3 Finsterbusch K. Geburt. In: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. Deutsche Bibelgesellschaft; 2008. https://bibelwissenschaft.de/stichwort/19062

4 Kunz-Lübcke A. Schwangerschaft. In: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. Deutsche Bibelgesellschaft; 2007. https://bibelwissenschaft.de/stichwort/27449

5 Daviau PM, et al. Midwifery and Contraceptives. In: Encyclopedia of Material Culture in the Biblical World: A New Biblisches Reallexikon. Mohr Siebeck; 2022:641-648.

6 Loader W. Sexualität. In: Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet. Deutsche Bibelgesellschaft; 2007. https://bibelwissenschaft.de/stichwort/53967